

Mitteilungen

des

„Deutschen Schulvereins für St. Catharina“ (Südbrasilien)

Schriftleitung: Dr. Herbert Koch

Nr. 10.

Blumenau, im Oktober 1917.

12. Jahrgang.

Inhalt: Das Schulwesen im Staate Santa Catharina. Schule und Haus müssen zusammengehen. Briefe an einen jungen Kolonielehrer. Lehrplan zum Unterricht der Erd- und Heimatkunde. Die Rassenmerkmale der Deutschen. **Büchertisch:** Lesebuch für deutsche Schulen. Neue Lesebücher. Bücher, Otto. Fentischel, G. Maria Kahle. Literar. Kleinigkeiten. **Mitteilungen:** Aus dem Staate. Schulfeste. Schulverein für Mittelbrasilien. Deutscher Schulverein für Argentinien. Schulunterricht in Argentinien. Stellenvermittlung. Offne Stellen. Lehrerwechsel. Stellenjuchende Lehrer. Lehrerverzeichnis. Rückständig. Gesucht wird. Lehrpläne. Nächste Lehrervereinigung. Als Beilage: Lehrplan des Lehrers Mühsam.

Beherzige:

Der Gott, der mir im Busen wohnt, kann tief mein
Innerstes erregen.

Goethe.

Unterricht und Erziehung.

Das Schulwesen im Staate Santa Catharina.

Zur Rede von Dr. Lebon Regis.

Von den großen und wichtigen Fragen, die das staatliche Leben S. Catharinas in den letzten Jahren bewegt haben, sind unter der Regierung des verdienstvollen Governadors Dr. Felipe Schmidt zwei gelöst worden, die Indianerfrage und der Grenzstreit. Die dritte Frage, die das Schulwesen betrifft, wird die Gemüter noch länger beschäftigen. Herr Dr. Lebon Regis behandelte sie in seiner großen Rede so ausführlich, daß dieser Abschnitt staats- und schulgeschichtlich von bleibender Bedeutung ist. Die Reform des öffentlichen Unterrichts, die sich seit einigen Jahren vor unseren Augen vollzieht, gilt dem Redner als das wichtigste Mittel der Nationalisierung der fremdbürtigen Bevölkerungsteile.

Die Reform wurde schon unter dem Governador Vidal Ramos begonnen und von dem jetzigen Staatsoberhaupt Dr. Felipe Schmidt mit gleichem Eifer fortgesetzt. Der Mann, der sie seit seiner Berufung im Jahre 1910 kraftvoll, nachdrücklich und geschickt durchführt, ist der paulistaner Professor Drestes Guimarães, dem eine Art von diktatorischer Gewalt im Unterrichtswesen des ganzen Staates verliehen wurde, um es nach dem Vorbilde von S. Paulo umzugestalten. Er ist der Urheber des ganzen jetzigen staatlichen Schulsystems; er ist, zusammen mit seiner Frau, die als Lehrerin ausgebildet ist, der unermüßlich gestaltende und beaufsichtigende Schulmann des Staates. Die Einzelschulen (escolas isoladas) wurden und werden durch strengere Aufsicht, die eine gute Leitung verlangt, gehoben; wo es passend ist, werden die Einzelschulen zu „Vereinigten Schulen“ (escolas reunidas) zusammengeschlossen, wie in Araranguá, Tipuac, S. Bento und umlängst in Brusque. An solchen Schulen sind 4 Lehrkräfte tätig. An größeren Plätzen wurden „Schulgruppen“ (grupos escolares) gegründet mit 8 Lehrkräften und einem Direktor, in weiträumig gebauten und vorzüglich ausgestatteten Schulhäusern. Der Unterricht in der Schulgruppe ist auf 4 Jahre berechnet; eine Ergänzungsschule (escola complementar) führt ihn noch drei Jahre weiter. Wer diese Kurse mit Erfolg durchgemacht hat, kann in den letzten Jahreskurs der Normalschule in der Hauptstadt eintreten und durch das Abgangszeugnis dort, wo auch Psychologie und Pädagogik gelehrt wird, die Berechtigung zum Lehrenden erwerben.

An der Normalschule ist das Deutsche ein

Pflichtfach. Hierüber hat sich ein großes Geschrei erhoben; man schmiedete daraus die Anklage, daß S. Catharina der Germanisierung verfallen sei. Ja, der Direktor des staatlichen Unterrichtswesens, Herr Horazio Nunes, war erst selbst gegen diese Anordnung des Schulinspektors Drestes Guimarães. Aber der letztere wies in einem Berichte darauf hin, daß die Regierungslehrer an Schulen, die im Gebiete der deutschen Kolonien liegen, ganz notwendig Deutsch können müssen, da sie sich sonst gar nicht mit den Ab-Schülern verständigen könnten. Darum seien früher die Regierungsschulen in Joinville, S. Bento, Blumenau von deutschbürtigen Kindern so gut wie nicht besucht worden. Als er aber während seiner Tätigkeit am Municipal-Kolleg von Joinville von 1907 bis 1909 neben allgemeiner Verbesserung des Unterrichts auch Deutsch in den Lehrplan aufgenommen habe, sei das Kolleg zu mehr als zwei Dritteln von deutschbürtigen Kindern besucht worden. Das habe angehalten, als das Kolleg in die Schulgruppe „Conselheiro Mafra“ umgewandelt worden sei, wo mehr als die Hälfte der 200 Schüler deutschen Ursprungs sei, weil er an dem Grundsatz festgehalten habe, daß auch deutscher Unterricht erteilt werde, den er dann als Oberschulinspektor auf alle Staatsschulen im deutschen Koloniegebiete ausgedehnt habe. Im übrigen handle es sich hier nicht um ein neues Verfahren, sondern nur um die Nachahmung von Vorgängen an anderen Stellen, die als Beispiele dienen können. So erzählte der Direktor des staatlichen Unterrichtswesens in S. Paulo, der aus Nordamerika berufene Dr. Oskar Tompson in seinem 1907 erschienenen Buche: „Der Fremde und die öffentliche Schule“, ein bezeichnendes Beispiel aus dem Amtsleben des Sir William Harris, des Direktors des Erziehungsdienstes in den Ver. Staaten. Harris war Schulinspektor in St. Louis, wo die Mehrheit der Bevölkerung damals aus Deutschen bestand, die ein gut eingerichtetes deutsches Privatschulwesen hatten, das den öffentlichen Schulen in vielen Punkten überlegen war. Da galt es also für den Demokraten Harris, nicht die Mehrheit zu achten, sondern sich ungesäumt ans Werk der Amerikanisierung der deutsch heranwachsenden Jugend zu machen, d. h. sie zu englisieren. Er erreichte beim Kongreß ein Gesetz, das den Unterricht im Englischen an allen fremden Schulen und höheren Unterrichtsanstalten pflichtmäßig machte. Es geschah, und der Schulinspektor paßte mit seinen Gehilfen scharf auf, daß das Gesetz an den betreffenden Schulen auch eingehalten wurde. Aber der angestrebte Erfolg blieb aus; der Geist der Erziehung blieb deutsch. Harris überlegte und griff zu einem andern Mittel: Er ließ neben jeder deutschen Schule eine amerikanische (d. h. also englische) Schule errichten, gut ausstatten und tüchtig arbeiten. Aber immer noch war das Ergebnis nicht befriedigend. Harris änderte die Taktik noch einmal. Die Lehrer der Regierungsschulen in den deutschen Vierteln mußten Deutsch lernen und auch im Deutschen unterrichten. Jetzt war das Ziel erreicht. Die Deutschen sahen, daß ihre Kinder auch in der Regierungsschule Deutsch lernen konnten, und ließen ihre eigenen kostspieligen Schulen eingehen. Die schwierige Schul- und Sprachenfrage war gelöst zu Ehren und Vorteil des amerikanischen Patriotismus ohne Verletzung der Fremden.

Man stelle nun gegenüber, zwar Kleines gegen Großes, aber bezeichnend ist es doch: In der Stadt St. Louis werden über 200 Neger grausam hingerichtet und unzählige schwer und leicht verwundet von weißen Menschen, für deren Erziehung in der Jugend der obengenannte Herr Harris verantwortlich ist, der sich soviel Kopfschmerzen wegen der deutschen Schulen machte, und offenbar so wenig über den Tiefstand der Moral der amerikanischen Jugend seiner Stadt.

In Hammonia sitzt der Schwarze, der ehemalige Sklave, der Arbeiter mit dem Schulinспектор an einem Tische, ist ein Freund und Bekannter der ganzen Schulanfänger und hat ein ehrend-großes Leichengedächtnis bei der Beerdigung, aber freilich eine deutsche Leichenrede. Wo ging es amerikanischer, humaner, demokratischer zu, in St. Louis oder in Hammonia? Der schwarze Anton war ein Brasilianer, ein Mann aus dem Volke, der Vertreter einer Rasse, die in Brasilien nach Millionen zählt und den Reichtum des Landes bei eigener Armut begründet hat. Sein letzter Ausruf war: „Deutschland soll siegen; es lebe Deutschland!“ Anton hatte nie eine Schule besucht. Man sieht, daß man zu gesunden, richtigen Anschauungen auch ohne Schule kommen kann. Die Schule macht nicht alles; darauf kommen wir später noch zu reden, aber die Schule kann viel tun. Darum hätte ich auch gewünscht, die Herren Orestes Guimarães und Vidal Ramos hätten sich zunächst weniger von den nationalistischen Gesichtspunkten des Herrn Harris leiten lassen, als von allgemein menschlichen; dann hätten sie mit ihrer Reformarbeit im Schulwesen zuerst dort eingesetzt, wo es am nötigsten war, auf dem Hochlande, im späteren Ganatifergebiete; sie würden ihrem Vaterland viel Gut und Blut erspart und trotzdem auf der atlantischen Seite des Staates nichts Wesentliches versäumt haben.

Hier nur kurz die wichtigsten Angaben über den gegenwärtigen Stand des Schulwesens in Santa Catharina. Sie stehen ausführlich sowohl in der Rede des Herrn Dr. Lebon Regis wie in der unlängst erschienenen Botschaft des Gouvernadors, aus der die Ausführungen über die Schulen in den Mitteilungen des Deutschen Schulvereins (Nr. 8/9) nachgelesen werden können. 1916 bestanden im Staate 687 Schulen, von denen 253 staatlich, 152 municipal, 5 Bundes- und 277 private Schulen waren, in denen zusammen 28841 Schüler untergebracht wurden. Hierfür wurden ausgegeben 531:387\$, ohne die Kosten für Neubauten und Ausbesserungen. Das sind über 20 Prozent der Staatsausgaben; im Jahre 1905 betrug die Ausgabe für Schulen nur 155:000\$. Der jetzige Gouvernador kann daher mit Recht sagen: „Dem öffentlichen Unterrichte widmet die Staatsregierung andauernd ihre besten Kräfte, da sie davon überzeugt ist, daß sie damit ein Werk höchster Vaterlandsliebe vollbringt. Als vollständig verstaatlichte Einrichtung und den modernen Fortschritten der Erziehungslehre angepaßt, erfreut sich das Volksschulwesen einer Organisation und einer Entwicklung, die uns mit berechtigtem Stolz erfüllt.“

Nach der Bundesstatistik für 1916 besitzt S. Catharina im Verhältnis zur Kopfszahl die größte Zahl Schulen von allen Bundesstaaten, nämlich auf 770 Personen (die Hansa eine Schule auf 250 Deutschsprechende!), während es Staaten gibt, in denen auf eine Schule die dreifache Anzahl von Seelen kommt.

Das Große, was bisher geschehen ist, will nun der Gouvernador folgerichtig weiterbauen und zwei weitere wichtige Fragen lösen: 1) Es soll der Unterricht der Landessprache in allen Schulen pflichtgemäß (obligatorisch) und an das staatliche Schulprogramm angepaßt werden. 2) Es soll die Spannung, ja mitunter offene Feindschaft zwischen den privaten, besonders konfessionellen und den staatlichen Schulen beseitigt werden. Der Gouvernador hat sich vorgenommen, die widerstrebenden Interessen mit einander in Einklang zu bringen, und macht dazu den Vorschlag, daß alle Kinder die staatlichen Schulen besuchen sollen, und daß die Geistlichen außerhalb der Schulzeit gesonderten Religionsunterricht geben möchten.

„Die Regelung des Privatunterrichts ist eine Notwendigkeit sittlicher Art, bei der größte Eile not tut.“

Die Privatschule, die sich unter diesen Umständen erhalten will, muß sich nicht bloß erzieherisch und schulisch als ebenbürtig, ja überlegen der Staatschule erweisen, sie muß auch ihr Daseinsrecht sittlich begründen. Das führt zu einer grundsätzlichen Erörterung aller um die Schule gruppierten Verhältnisse und Fragen von persönlicher und familiärer Frei-

heit, vom Recht der Mehrheit und Minderheit, von Staatsallmacht und Individualität, von Vaterlandsliebe und Staats-treue, von Volkstum und Sprache, von Staat und Kirche, von Schul- und Erziehungsideal, welcher Auseinandersetzung ein letzter Abschnitt gewidmet werden soll.

S. Catharina, schon durch die Steuerfrage und den Grenzstreit der Schauplatz wichtiger Fragen und Verhandlungen bleibt durch seine Schulpolitik, die der Nachbarstaat Rio Grande do Sul bei ähnlichen Verhältnissen lange nicht so scharf treibt, noch lange im Vordergrund des Interesses, so die hier gefundene Lösung der vorhandenen Spannungen wird grundsätzliche Bedeutung in der Geschichte des Verhältnisses von Staat, Schule, Kirche, Familie und Person haben trotz der geringen, im Volks- und Weltganzen verschwindenden Ziffern, um die es sich hier handelt.



Schule und Haus müssen zusammengehen.

Ein geflügeltes Wort, das im Zeichen unserer Zeit steht, kaum aber in seiner ganzen Größe und Bedeutung — oft sogar von den Beteiligten nicht — in den weitesten Kreisen verstanden wird.

Schule und Haus müssen zusammengehen, das heißt: Liebe muß hier wie dort gesät werden, mit Liebe und Treue, ja mit Aufopferung muß beiderseits geschafft werden, solange das weiche Kindergemüt und der Kindesgeist noch rein sind und sich kneten lassen wie weiches Wachs. Liebende, leitende, tragende und wachende Sorgfalt fällt beiden Teilen zu, denn das Kind hat zwei Familien, denen es angehört, es hat sein Elternhaus, und es hat seine Schule, dort wie hier einen Vater, und mit derselben Liebe, mit demselben Vertrauen soll es zum Väter kommen wie zum Vater, denn, was dieser an der Ausbildung des Leibes tut, nimmt jener an seinem Geiste vor.

Draußen keimt und sproßt es jetzt wieder, und neues Leben erstet täglich. Laßt in dieser Zeit des Reimens auch neues Leben bei euch einziehen, ihr Menschen, und lernt erkennen, wie Schule und Haus ersprießlich zusammengehen müssen zum Wohle der uns anvertrauten Kinder, unserer lieben Kleinen; untergrabt nicht die Stellung eures Gegenvaters, der in manchen Fällen anders denkt und handelt denn ihr, weil er auch schließlich muß. Denkt, welch schlechtes Beispiel gebt ihr euren Kindern, wenn ihr euch, ihr Eltern, vor ihnen zant? Macht's aber auch mit dem Lehrer so. Einer trage den anderen in Geduld, dann wird alles wohl und gut werden zum Heile der Kinder und der Menschheit.

Du aber, o Lehrer, bedenke auch deine Stellung und wisse, daß die dir anvertrauten Kinder als unbeschriebene Blätter in deine Hände kommen. Du sollst sie nicht tyrannisieren, sondern in Liebe zu dir ziehen. Du sollst ihnen ein Halt sein in jeder Lage, wie der Stod der jungen Pflanze Halt gibt. Zeige ihnen immer und immer wieder deine Liebe und sei Kind unter Kindern mit kindlichem Gemüte. Erhalte dir letzteres, indem du dich anschließest an kindliches Gebahren und Getriebe. Sei nur Lehrer in der Schule, sonst aber Freund. Die Kinder sollen sich nicht vor dir verstecken, wenn sie dich daherkommen sehen. Trage des Kindes Schwächen in Geduld als rechter Vater und zeige ihm und den Eltern, daß du auch teilnimmst an seinem und ihrem Schicksal und ihm ein rechter Vater sein willst. Besuche das Kind in seiner Krankheit, gehe überhaupt öfter ins Haus, damit Eltern und Kinder dich kennen und als einen Freund kennen und auch lieben lernen. Vertrauen erweckt Vertrauen, und Liebe erzeugt Gegenliebe. Stärke vor allem das Selbstbewußtsein im Kinde und achte und ehre sein auch noch so geringes Können. Laß die Kleinen fühlen, „du kannst etwas“, und stolz ist es nicht nur auf sich, stolz auch auf seinen Lehrer und triumphierend kehrt es heim ins Elternhaus mit Worten des Dankes und Lobes für ihn. Sollte es nicht Wiederhall finden im Herzen der Eltern? O ja! Das Kind wird zur Brücke zwischen den Herzen der beiden Parteien. Dann kommt es wirklich so, wie es drüben heißt: „Wie im Schulhause die Lampe brennt, so brennt sie im ganzen Dorfe.“

Durch das Kind also und um des Kindes willen steht ihr zusammen, Schule und Haus. Ich denke da unwillkürlich an den jungen Maiskeim, der sich soeben im Samen teilt — in der Mitte der Keimling und zu beiden Seiten die Keimblätter, die

den Keimling solange ernähren, bis er selbständig leben kann. Obwohl drei Teile, sind doch alle innig miteinander verbunden und gehören zusammen. Hier habt ihr ein getreues Bild unserer Aufgabe. Der Keim ist das Kind, das selbständig werden soll und wachsen, blühen und gedeihen und zu schönerem Leben sich entfalten durch euch, Eltern und Lehrer. Gebt ihnen solange Nahrung, leibliche und geistig geistliche, bis sie sich selbst ernähren können. Zu dieser Mahnung gehört aber vor allen Dingen und immer und immer wieder nur echte Menschlichkeit, denn in allen Menschen wohnt ein Mensch. E. K.

Briefe an einen jungen Kolonielehrer.

2. Brief.

Lieber Freund! Ich wende mich heute an Dich als deutschen Lehrer und will davon reden, welche Aufgaben Du als solcher in deutschpöblicher Hinsicht zu erfüllen hast. Drei lange Jahre währt nun der mörderische Krieg, und immer klarer wird es, daß es unsern Feinden nicht nur darum zu tun ist, Deutschlands Weltmachtstellung zu untergraben, seine Militär- und Seemacht zu vernichten, ganz Deutschland in den alten jammervollen Zustand von 1848 zurückzubringen, nein, alles, was deutsch heißt und deutsch ist, soll ausgerottet werden mit Stumpf und Stiel. Deswegen begeht Albion eine Persidie nach der anderen, deswegen überschwemmt es die ganze Welt mit seinen ekelhaften Lügen und Verleumdungen, deswegen treibt es ein Ländchen nach dem andern in den Krieg. Mögen uns solche Kriegserklärungen wie die von Siam oder Liberia lächerlich vorkommen, da sie keinerlei Einfluß auf den für uns günstigen Verlauf des Völkerringens ausmachen, auch in diesen Ländchen wohnen deutsche Volksgenossen, die wildgemachten Pöbelhaufen ausgeliefert werden, gehen deutsche Werte unrettbar verloren. Und dabei gibt es hier unter unsern Volksgenossen Leute, die noch gar nicht wissen, um was es sich in diesem Völkerringe handelt, die vielleicht nur einmal aus ihrer Gleichgültigkeit etwas aufgerufen werden, wenn die Telegrammzettel einen besonders großen Sieg vermeiden, die womöglich nur dadurch vom Kriege etwas erfahren, daß sie die von drüben importierten Waren jetzt so teuer bezahlen oder ganz entbehren müssen. — Hier fängt Deine Arbeit an. In dem harten Kampfe um Dasein, den viele unserer Volksgenossen hier kämpfen müssen und mußten, ist ihnen oft jene Kraft verloren gegangen, die alle Einzelwesen zu einem mächtigen Ganzen zusammenschließt und zusammenhält, die allein das Volk stark und gewaltig macht: das Volksbewußtsein. Du hast in diesen Schwachgewordenen das Bewußtsein wachzurufen oder zu erzeugen, daß jeder einzelne seinem Volke gegenüber gewisse völkische Pflichten hat, denen er sich nicht entziehen darf, ohne sich den Vorwurf der Volks- und Pflichtvergessenheit zuzuziehen. Es ist sehr gut möglich, alle übrigen Pflichten diesen obersten Pflichten unterzuordnen, ohne daß jemand dadurch in Widerspruch gerät zu den Pflichten, die er gegen sein neues Heimatland zu erfüllen hat. „Die völkische Erziehung hat die Erhaltung und Weiterentwicklung aller jener Eigenschaften unseres Volkes, seiner Sprache, seiner Sitten und Gebräuche, seines Fühlens und Denkens anzustreben, die jahrtausendelangen Reisens bedurften, ehe sie diese hohe Kulturstufe erreichten und durch deren Vernichtung und Untergang der gesamten Menschheit ein uneinbringlicher Verlust erwüchse — lehren soll sie, daß die Volksseele, die in einem jedem Gliede des Volkes lebt, ein kostbares Vermächtnis jener Geschlechter ist, deren Körper zwar dahin, deren Seelen aber gleichsam die Atome geliefert zu jener Volksseele — herausreißen soll sie den deutschen Michel aus jenem verderbbringenden Schlaf, der ihn schwächt, statt ihn zu stärken — jene Gefühlsduselei soll sie vernichten, die vor lauter Nächstenliebe, vor dem Wunsche, alle Menschen und Völker der Welt gleich glücklich zu sehen, das Zünnätsliegende, das eigne Volk vergißt — der Ueberzeugung muß sie zum Durchbruche verhelfen, daß es Feigheit und Schwäche ist, die Interessen des Volkes derartigen Träumen zu opfern, daß keine kleinliche Rücksichtnahme, kein vornehmer Zurückhalten am Platze ist allen jenen Kampfmitteln gegenüber, mit denen unsere Gegner unsere Art bedrohen.“

Die völkische Erziehung hat im frühesten Kindesalter einzusetzen. Das sollst Du so recht jedem Vater und jeder Mutter

zum Bewußtsein bringen, um sie von der Wichtigkeit ihrer Aufgabe zu überzeugen. Das deutsche Kind gehört in die Zucht seiner Eltern, es den Diensthofen für den größten Teil des Tages zu überlassen, geht oft auf übergroße Bequemlichkeit der Eltern zurück. Wie lang auch der Klagefang sei, den die Hausfrauen immer anzulammen bereit sind, wenn sie nur das Wort „Diensthofe“ hören — ihre Kinder, ihren größten Schatz, überlassen sie ihnen doch und geben es zu, daß diese ihre Sprachausbildung und damit ein gut Teil ihrer kindlichen Gemütsbildung den Diensthofen verdanken. Man höre nur manche Blumenauer Kinder deutsch reden!

Ins deutsche Heim gehört weiter das frische, herzige, deutsche Kinderlied und als schönste Gesellschaft das deutsche Märchen. Das deutsche Märchen, recht erzählt und vertieft, ist eines der wirksamsten Mittel für die völkische Erziehung im Kindesalter. „Gibt es ein traurigeres Familienbild als so eine innige, sinnige Märchenstunde im Kreise der Lieben? — Der Sonnenschein, geht schlafen, der Abend sieht zum Fenster herein, draußen klopft der Wind, da läßt Vater oder Mutter das Märchenschloß ertönen — Dornröschen schläft — die Rosen blühen — da schlagen uns unbewußt Gefühle an eine Saite, die tief im Kinderherzen ruht und die einmal erklingen wird vom Schönen, vom Hohen, vom Edlen, von Liebe, von Ehre —“

Zum ernsteren Knaben und Mädchen setzt sie Frau Sage ins Zimmer! „Wie sie wunderbar den Geist zurückführt und all die Riesen und Helden der deutschen Vergangenheit bewundern und bestaunen lehrt!“

Und noch eins gehört in die deutsche Kindheit hinein: ein deutscher Name! Abgesehen davon, daß unsere deutschen Namen um soviel wohlklingender sind als fremde, sind sie dem Kinde sein Leben lang ein förmlich gleich bei der Taufe ihm von den Eltern eingehauchter Wunsch: Sei ein deutsches Kind! Deine Pflicht ist es nun, wenn Du nicht nur während der Dir vorgeschriebenen Schulstunden Lehrer, sondern auch Volkserzieher sein willst, dahin zu wirken, daß das deutsche Kinderlied, das Märchen und die deutsche Heldensage wieder einen Heimplatz in allen deutschen Häusern Deiner Schulgemeinde finden. Unter den Büchern aus der Schulvereinsbibliothek finden sich eine ganze Anzahl der besten Märchen- und Sagensammlungen, benutze sie beim Unterrichte, gib sie aber auch den Eltern zu lesen, indem Du ihnen zugleich ans Herz legst, diese Märchen auch den Kindern zu Hause vorzulesen oder zu erzählen. Und nun zur Schule selbst! Der deutsche Geist, der das deutsche Heim beherrschen soll, muß auch den ganzen Unterricht durchdringen. Ich will nur einige Fächer berühren. Da ist zunächst der Geschichtsunterricht. Die Geschichte unserer engeren Heimat ist ja eigentlich eine Geschichte deutscher Tatkraft, deutschen Fleißes, deutscher Arbeit. Durcharbeite mit Deinen Kindern die Entwicklungsgeschichte Deiner Tiefs, des Mainkips, des Staates. Weisse sie immer wieder darauf hin, daß es in der Hauptsache der Schweiß ihrer Väter war, der dieses blühende Städ Land hervorgezaubert hat aus der Wüstenheit des Urwaldes, daß sie stolz sein dürfen auf das, was ihre Vorfahren hier geleistet haben, daß sie aber auch die heilige Pflicht haben, das Erbe ihrer Väter in deutschem Sinne zu pflegen und auszubauen. Führe sie dann weiter in die Geschichte ihrer alten Heimat. Zeige ihnen da besonders, was das deutsche Volk bisher alles für die Menschheit geleistet hat, was es jetzt besonders leistet, indem es welscher, britischer und slawischer Willkür und Tyrannei heldenhaft widersteht. Mit flammender Zunge pflanze der Dir anvertrauten Jugend in die Seele, wie viele Kämpfe uns erspart geblieben wären und erspart blieben, wenn über alle Streitigkeiten und Parteilagen die Treue gegen das angestammte Volk immerdar obseigt hätte und obseigen würde. Der Mangel an dieser Treue war es ja, der die Greuel und Schrednisse des 30jährigen Krieges und seine entsetzlichen Folgen hervorgerufen hat. Römische und französische Nachäfferei, überhaupt alle Fremdbandsucht haben uns von jeher mehr geschadet, als alles römische und französische Wissen. Der Mangel an Volkstreue ist es auch, der unsere ehemaligen Landsleute in Amerika zu solch schmachvollem Handeln kommen ließ, daß sie sich dieser erbärmlichen Kreatur Wilson zu Hintersdiensten an ihrer alten Heimat anboten.

Auch der erdunkelnde Unterricht ist ganz vortrefflich geeignet, unsere Schüler zu Biedersinn, Volkstreue und Heimatliebe zu erziehen. Goethe sagt in seinem Wilhelm Meister: „Die Welt ist so leer, wenn man nur Berge, Flüsse und Städte darin denkt; aber hier und da jemanden zu wissen,

der mit uns übereinstimmt, mit dem wir auch stillschweigend fortleben, das macht uns dieses Erdentum zu einem bewohnten Garten." Darum vergiß nie, bei der Besprechung fremder Länder und Erdteile der dort ansässigen deutschen Volksgenossen liebevoll zu gedenken, ihre Lage vor Augen zu führen, die Ursachen ihres Unterganges an einer Stelle, ihres sieghaften Vordringens an anderem Orte festzustellen und so Fäden zwischen unserer neuen Heimat hier, dem alten Vaterlande und anderen deutschen Siedlungen im Auslande zu knüpfen. Dies dazu und gib den Eltern Deiner Schüler das Buch „Die Gloden der Heimat“ von Müller-Guttenbrunn zu lesen, es ist in der Schulvereinsbibliothek mehrfach vorhanden. Auch die „Deutsche Geschichte“ von Einhart darf in Deiner Schule nicht fehlen, sie ist ganz auf deutschvölkischer Grundlage geschrieben. Ich komme zum Schluß, indem ich die Schlussworte aus „Nationaler Unterricht in Erdkunde und Geschichte“ von L. G. Ricel-Gerolding hier anführe: „Heute ist es Pflicht eines jeden, der sich zum deutschen Volke bekennt, daß er die Lauen aufrüttelt aus den schlafmühtigen Lotterbetten des Allmenschentums, daß er die Säumigen aneifere zur Tat und die Kämpfer stärke im tobenden Kampfe. Und wenn auch alles im ewigen Wechsel kreist, das Bleibende ist doch das Volk, das höchste Gut des Mannes, besonders des deutschen Lehrers. Ihm sei all unser Denken, all unser Hoffen, all unsere Sorge und Arbeit bis an das Ende unserer Tage geweiht. Wohl dem, der tat, was völkische Pflicht heißt.“ C. B.



Lehrplan

zum Unterricht der Erd- und Heimatkunde

von Rudolf Hollenweger, Lehrer.

(Schluß.)

VIII.

Gebirge, Serra, Hochebene, Neuland.

IX.

Der Staat Santa Catharina. An Hand der Landkarten von Weiß u. Odebrecht und Gaebler: Südbrazilien. Lage, Grenzen, künstliche und natürliche Grenzen. Die Meeresküste, Häfen, Gebirge; unter der Serra, ob der Serra. Verbindungswege; Lebensweise und Beschäftigung in diesen beiden Zonen. Das streitige Gebiet; S. Paulo—Rio Grande-Bahn. Fanatischer Aufruhr, Ursachen. Schule, Aberglaube; die Bugar und ihre Zähmung am Plate. 1. Viehzucht im Sinne der Fleischerzeugung. 2. Milch, Butter- und Käse-Produktion. Rassenvieh, Ausstellungen, Viehmarkt, Markthallen, Versicherungen, Landwirtschaftliche Vereine und dergl. Bestrebungen. Fackinal, Mate, Pinien, Camp, Sertão, Tropeiro, Fazendenbetrieb, Produkte.

X.

Die Behörden des Staates. Der Governador, sein Name, Minister, Staatsdeputierte, Hauptstadt; Steuern, deren Zweck, Kopfsteuer, Vermögenssteuern, Konsumsteuer, Handel und Gewerbe-Steuern.

XI.

Die Nachbarstaaten Rio Grande do Sul, Paraná, São Paulo, Rio de Janeiro, Minas Geraes; — Argentinien, Uruguay, Paraguay.

XII.

Brasilien im allgemeinen. Die Staaten. Verfassung, Hauptstadt, Allgemeine Wehrpflicht, Bürgerpflicht, Ruhe, Vertrauen zu den Behörden. Einwanderung, ABC-Bund. Der Präsident, sein Name, der Senat, Bundesdeputierte, das Heer, die Flotte, Einfuhr, Ausfuhr. Kaffee, Gummi, Mate, Häute, Fleisch, Tabak. Alles andere muß eingeführt werden.



Von deutschem Geist und deutschem Wesen.

Die Rassenmerkmale der Deutschen.

Nach einem Vortrage von Dr. Robert Lehmann-Nitsche, La Plata.

„Rasse“ ist streng von „Volk“ zu trennen; der Begriff „Rasse“ faßt stets Einheiten mit mehr oder weniger gleichen Körpereigenschaften zusammen, wie etwa Haut- oder Augenfarbe, während der Begriff „Volk“ sich auf gemeinsame psychische und geistige Eigenschaften, besonders die Sprache, bezieht.

Im deutschen Volke finden wir außer weniger wesentlichen Bestandteilen Germanen im Nordwesten, Slaven rechts der Elbe und in geringerer Menge Kelten im Südwesten, die sich natürlich im Laufe der Zeit gekreuzt und gemischt haben, sodaß nur wenige ganz reine Typen dieser Rasse es geben wird, während der Germane noch in Schweden in reiner Form auftritt. Dadurch erklärt es sich auch, daß 85 Prozent aller Schweden einander fast so ähnlich sehen wie ein Ei dem anderen.

Die Unterschiede zwischen dem deutschen und französischen Typus werden verständlich, wenn man bedenkt, daß es in Gallien eine Urbewölkerung, die Ligurier, gab, zu denen sich durch Einwanderung die Kelten gesellten. Diese aber wurden durch die Römer zu Caesars Zeiten besiegt und zurückgedrängt. Sie finden sich noch in größerer Reinheit in der Bretagne, wo sie sogar eine eigene Sprache sprechen und zum Teil nicht einmal französisch verstehen. Im ganzen genommen, finden wir im heutigen Frankreich also vorwiegend ligurisches, keltisches und romanisches Blut in all den Kombinationen und Mengenverhältnissen, die überhaupt denkbar sind.

In Deutschland überwiegt im Norden wie in ganz Nordeuropa von England und Holland angefangen bis nach Nordrussland der blauäugige Blonde, während die Bewohner von Süddeutschland in der Regel dunkel sind. Es zieht sich aber ein Streifen quer durch Württemberg in nordöstlicher Richtung, der sonderbarer Weise mit der alten Heerstraße zusammenfällt, die vom Norden nach Italien führte. Wir haben es also hier offenbar mit den Folgen der Kreuzungen zu tun, die auf den Kriegszügen vor langer Zeit sich vollzogen.

Die Blondes sind, wie die Beobachtung zeigt, klimatischen Einflüssen und Krankheiten gegenüber weniger widerstandsfähig, sodaß nach Ansicht der Anthropologen einmal eine Zeit kommen wird, in der Blauäugigkeit und helles Haar nicht mehr zu den Rassenmerkmalen der Deutschen gehören werden.

Das Fehlen des Farbstoffes, das den blonden Nordeuropäer charakterisiert, war vor kurzem noch ein Rätsel, bis eine zoologische Untersuchung zeigte, daß bei manchen Tiersorten, die in der Gefangenschaft leben, auch die Tendenz zu weißem Fell und blauen Augen auftritt, wie etwa bei den Schweinen. Diese wird direkt durch die Domestizierung, besonders durch äußere Beeinflussung der Nahrungswahl und der Fortpflanzung hervorgerufen. Ähnliche Verhältnisse mögen beim seßhaften und domizilierten Nordeuropäer mitgewirkt haben und lassen den Schluß zu, daß die blonden Friesen, Hannoveraner, Schleswig-Holsteiner nicht aus Asien eingewandert, sondern autochthon, d. h. Urbewölkerung sind.

Während Haut-, Haar- und Augenfarbe und Haarform typisch für die Rasse sind, somit Erbgut darstellen, eignet sich die Körpergröße nicht so sehr zur Rassencharakterisierung. So zeigte sich in Bayern, daß die zentralen Gegenden, in denen der Boden ertragreicher, die Ernährung besser ist, ausgesprochen größere Menschen hervorbringen. Jedoch sind solche Größenunterschiede nicht immer auf das Milieu zurückzuführen. Der Südtiroler ist kleiner als der Nordtiroler, ohne daß die Unterschiede des Landes wesentlich sind. Das sind in diesem Falle Rassendifferenzen, ersterer hat mehr romanisches, letzterer mehr germanisches Blut in seinen Adern.

Büchertisch.

Lehrbuch für deutsche Schulen in Südamerika.
Vom „Deutschen Schulverein Buenos Aires“ herausgegeben, liegen zwei Lehrbücher „für deutsche Schulen in Süd-

amerika" vor, das eine für das 3., das andre für das 4. Schuljahr. Es ist dies der erste Versuch, ein Lesebuch für die Mittelstufe hiesiger deutscher Schulen zu schaffen, und er ist sehr zu begrüßen.

Die vorliegenden Bücher machen, schon wenn man sie aufschlägt, den besten Eindruck durch den klaren, deutlichen Druck in deutschen und lateinischen Buchstaben. Dadurch unterscheiden sie sich vorteilhaft von vielen unsrer hiesigen Bücher, z. B. von Rotermunds „Lesebuch für Schule und Haus“, dessen Druck teilweise eine Veräbnlichung an den Augen unsrer Schüler ist. — Es befreut auf den ersten Blick ein wenig, daß der ganze 1. Teil des Lesebuches für das 3. Schuljahr durchgehend in lateinischem Druck, der ganze 2. Teil in deutschem Druck hergestell ist. Wie aus dem Vorwort ersichtlich, ist dieser Umstand in technischen Schwierigkeiten begründet; bei einer späteren Auflage unter normalen Zeitverhältnissen wird sich da gewiß mehr Abwechslung schaffen lassen, auch in dem Lesebuch für das 4. Schuljahr, das durchweg in deutscher Druckschrift geboten ist. Beide Lesebücher, besonders das fürs 4. Schuljahr, zeigen reichen Bilderschatz. Diese Beigabe wird den Büchern sicher viele Freunde unter den kleinen Lesern gewinnen. Wer wüßte nicht aus eigener Erfahrung, was ein gutes, klares Bild für den kindlichen Geist bedeutet! Leider sind nicht alle Illustrationen ausdrucksvoll. Unschön ist z. B. das Bild der Mutter, die ihr Kind wiegt (4. Schuljahr, S. 31), schlecht auch das Straßenbild (3. Schuljahr, S. 73), und nach der Zeichnung über dem Feststück „Pflingten in Deutschland“ (4. Schuljahr, S. 53) kann sich schwerlich eines unsrer südamerikanischen Kinder eine annähernd klare Vorstellung von dem Blühen, Prangen und der ganzen Herrlichkeit, also der Eigenart der Natur zur Pflingstzeit in Deutschland machen. Da gibt es Abbildungen, die mehr sagen! Auch der Einband der Bücher ist unpraktisch hell und gar so nüchtern. Alle diese kleinen Form- und Schönheitsfehler sind gewiß entschuldbar wegen der Kürze der Zeit, in der die Lesebücher ausgearbeitet und gedruckt wurden (siehe Vorwort), und werden sicherlich bei einer neuen Herstellung wegfallen.

Nun zu dem Inhalte, der wichtiger ist als die äußere Form. Da bringen beide Bücher eine ganz prächtige Zusammenstellung von Feststücken und Gedichten, leicht faßlich, frisch und kurz, so recht dem kindlichen Interesse angepaßt. Da spielt — gerade wie im Leben — der Geburtstag des Kindes und seiner Angehörigen eine große Rolle in dem gebotenen Stoffe, ebenso das Weihnachtsfest, der Spielplatz, die Haustiere. Da findet das Kind die allbekannten Abzählreime und die so beliebten Schnellsprechübungen und eine ganze Rätselsammlung. Das Stadtleben wird ihm vor Augen geführt, Automobil und Straßenbahn, Flugzeug und Luftballon lernt es kennen; es hört von dem Treiben auf der Landstraße, auf dem Markte, von der Arbeit in Garten und Feld — immer in knapper, fesselnder Form. Namen wie Joh. Trojan, Paula und Richard Dehmel, Me Trapan u. a. bürgen ja für guten Inhalt des Gebotenen. Schade, daß nicht mehr Stücke in der Form des Zwiegesprächs wie „Vor den Schaufenstern“ von Lüthi (3. Schuljahr, S. 75) Aufnahme gefunden haben. Die Kinder lesen solche Stücke in Rede und Gegenrede sehr gern, erfassen sie auch viel intensiver, da sie ja selber darin als handelnde Personen auftreten. Die Behandlung solcher Feststücke in Zwiegesprächsform ist wertvoll, auch als Vorübung für die Behandlung von dramatischen Werken auf der Oberstufe. Man sollte diesem Umstande bei der Ausarbeitung moderner Lesebücher mehr Rechnung tragen. — Das Lesebuch für das 4. Schuljahr ist sehr reichhaltig, auch was geschichtlichen Stoff anbetrifft und würde sich in einfachen Schulverhältnissen sehr wohl im 4. und 5. Schuljahre verwenden lassen.

Was den beiden Lesebüchern einen ganz besonderen Wert verleiht und sie weit emporhebt über alle anderen uns hier zur Verfügung stehenden Bücher, das ist die Berücksichtigung der Gegenwart, „der eifernen Zeit“, in einem besonderen Anhang. Gerade dieser Umstand ist geeignet, unsern Schülern die beiden Bücher lieb zu machen, denn jeder Lehrer weiß, wie unsere deutschen Kinder hier im Auslande an seinen Lippen hängen, wenn er ihnen „vom Kriege“ erzählt, wie sie nicht genug davon hören können! Man würden sie also in ihrem eigenen Lesebuche die wunderbare, wertvolle Auswahl aus der großen Flut der Kriegsliteratur finden, so manches bekannte, viel und gern gesungene Kriegslied wie das „Oesterreichische Reiterlied“, „Deutschland muß leben“ (leider nur den 1. Vers), „Das Reiterlied“, dann einige der besten Kriegsgedichte, darunter „Für das und das aus dem Kriege“ u. a.

von Runge. Auch vortreffliche Schilderungen von der Schlacht bei den Falklandsinseln, vom Luft- und Ubootkrieg, Soldatenbriefe, von Hindenburg und manches andre mehr. Dieser Anhang ist auch mit sehr schönen Bildern ausgestattet, den Abschluß des 2. Buches bildet das bekannte Bild „Der letzte Mann“.

Da die Bücher in erster Linie für die deutschen Schüler in Argentinien bestimmt sind, wird selbstverständlich der argentinischen Tier- und Pflanzenwelt in dem Teile „Aus dem Naturleben“ ein besonders breiter Raum gewährt. Das ist aber kein Grund, daß man etwa die beiden Lesebücher für unsere deutschen Schulen in Brasilien als „nicht passend“ bezeichnen könnte. Unsere deutschen Lesebücher drüben bringen ja auch Schilderungen aus fremden Ländern und Erdteilen. Warum sollten also unsere Schule hier nicht einmal ein Lesebuch über das Nachbarland Argentinien lesen? Was in diesen Stücken nicht charakteristisch genug oder zu sehr ins einzelne gehend erscheint, wird weggelassen. Das, was aber den Lesebüchern wirklich fehlt, wenn sie sich an unsern Schülern einbürgern sollen, ist ein Anhang über Land und Leute hier in Brasilien, zunächst mit guten Abbildungen versehen von unsern Hauptstädten und charakteristischen Naturaufnahmen. Im Verein mit einem solchen Anhang würden die beiden Lesebücher, die an und für sich schon empfehlenswert sind, wirklich sehr geeignet für unsere deutschen Schulen hiezulande sein, und es wäre ihnen weiteste Verbreitung zu wünschen.

Neue Lesebücher. Im Vordergrund des Interesses der hiesigen Lehrbefähigten steht ohne Zweifel schon immer die Lesebuchfrage. Und mit der Kriegslänge ist sie noch brennender geworden. Die dauernde Abspernung Deutschlands brachte eine tatsächliche Lesebuchnot, unter der in manchen Gegenden besonders die Unter- und Mittelklassen zu leiden haben. Es ist daher freudig zu begrüßen, daß in Buenos Aires Lesebücher herausgegeben wurden, die auch für das ganze übrige Südamerika gelten sollen. Vor mir liegt eine „Fibel in deutscher Schrift, Schreib- Lese-Unterricht für die deutschen Schulen Süd-Amerikas von Albert Haesters“ und ein „Deutsches Lesebuch für das zweite Schuljahr in deutscher und lateinischer Schrift für die deutschen Volksschulen Süd-Amerikas nach der 290. Auflage des deutschen Lesebuches von Albert Haesters“, beide erschienen im Verlage der deutschen Buchhandlung von Gustav Krause in Buenos Aires.

In dem Vorwort zur Fibel schreibt der Verlag, daß er trotz hoher Kosten und Schwierigkeiten dieselbe hat herstellen lassen, da in allen deutschen Buchhandlungen sämtliche Fibern in deutscher Schrift seit einem Jahre fehlten und der Bezug aus Deutschland vollkommen unmöglich war. Von diesem Gesichtspunkte aus und im Hinblick darauf, daß vielleicht sehr wenig Zeit zur Verfügung stand bei der Herausgabe, sind vorliegende Bücher zu betrachten und zu besprechen. Sie sollen nur ein Nothelfer sein und erfüllen als solcher ihren Zweck der Lesebuchnot zu steuern. Trotzdem wäre es unbedingt nötig gewesen, daß ein pädagogischer Berater den ganzen Lesebuchstoff scheidend, berichtend, ausmerzend und ergänzend durchgearbeitet hätte. Wenn auch die pädagogische Hauptforderung, daß sich im Lesebuche die kindliche Gedanken- und Gefühlswelt treu wieder spiegeln soll, damit noch nicht erfüllt worden wäre, denn die Lesebücher binden sich zu slavisch an eine veraltete Vorlage, so wären doch sicher viele Auffälligkeiten und Verstöße vermieden worden. (Die Fibel erschien im Jahre 1853, hatte ihre 1000. Auflage 1883 und ist nach der 1246. Auflage gedruckt.)

Durchblättert man die Fibel, so vermißt man jeden Bilderschatz, sei es nun bei der Einführung der Laute und Buchstaben oder bei den Feststücken. Das bedeutet einen großen Nachteil; denn am Bilde bei den Buchstaben, das den Begriff vermittelt, haftet der Laut. Es ist eine große Gedächtnishilfe. Und die Bilder bei den Feststücken wirken dahin, das Interesse der Kleinen wach zu halten. Das Buch für das erste Schuljahr ist mehr ein Vern- und Lesebuch, und ein klares, anschauliches Bild würde den Abschlüssen mit der köstlichsten Freude auch Erleichterung bringen. Es mögen neben erheblichen Mehrkosten besonders technische Schwierigkeiten gewesen sein, die den Verlag abgehalten haben, Bilder einzufügen.

Aus den gleichen Gründen möchte man sich auch das Fehlen der Linien bei den geschriebenen Buchstaben und Wörtern erklären, die doch für das genaue Bestimmen und das sorgfältige Einüben der verschieden-großen Buchstaben bei dem klei-

nen Schreiber sonst unerlässlich sind. Diesem Mangel steht aber gleichend gegenüber, daß besonders im ersten Abschnitte der Druck sowohl der Schreib-, als auch der Druckschrift sehr klar und übersichtlich ist.

Schwerer als diese äußeren Auffälligkeiten wiegen schon einige sachliche Verstöße, die aber bei einer Neuauflage leicht abgestellt werden können. Ich denke dabei an die falschen Formen einiger Zeitwörter in folgenden Sätzen: er schauet sich um; er nähert; es perlet; worin perlet es? wer beißet? beißt er auch? Selbst wenn man den kleinen Schülern dadurch noch so schön etwas demonstrieren könnte, dürften die Beispiele doch nicht gegen den allgemeinen Sprachgebrauch verstoßen oder sprachlich falsch sein. Hierher paßt auch der Satz: die Räder drehen sich r u n d. Ebenso ist es pädagogischer Grundsatz, nie das Falsche, das man in der Antwort nicht hören will, in die Frage zu legen, wie es in der methodischen Anleitung Seite 16 geschieht: Wie muß man sagen: der Dach, die Dach oder das Dach? Wie gesagt, eine Neuauflage kann da viel ändern.

Dabei müßte sich eine Sichtung auch auf den 2. und 3. Teil erstrecken. Denn auf die systematische Zusammenstellung der gesamten Rechtschreibung durch sehr reichhaltiges Beispielmateriale ist sicher zu viel Sorgfalt gelegt worden. Darauf kommt es in der Elementarklasse nicht an. Wenn der Schüler in kleinen Sätzen die einfachen Stoffe des elementaren Anschauungsunterrichtes richtig schreibt, so hat der Lehrer einen glänzenden Erfolg erzielt. An Wörtern wie Cato, Conco, Conto, Credit, Cridet, Celsius, Cisterne u. a. unter c, C und solchen wie Portion, Ration, Station, Pontius unter t brauchen sie Zunge und Verstand noch nicht zu üben.

Der Stoff für den „sinnlichen und sittlichen Anschauungsunterricht“ im 4. Teile bringt in überreicher Auswahl Stüde aus allen Gebieten. Schule und Haus, die Haustiere, der Garten, Dorf und Stadt, das Feld, Wald, Wasser, Erde, Luft, Himmel, Mensch, Gott, alles wird berücksichtigt und besprochen, sei es in Prosa oder Poesie. Da konnte es nicht ausbleiben, daß wie in vielen veralteten Lesebüchern verschiedene Stüde sich finden, deren Sinn, geschnitten und zu augenfällig lehrhaft, dem einfachen Denkvermögen der Kleinen zuwider läuft, dem kindlichen Ideenzirkel nicht angepaßt ist. Man lese z. B. die Darbietung „Das selige Kind“ Seite 61 und „Mahnung“ Seite 62. Oder kann sich etwa der kleine Leser nach der Beschreibung eines Waldes in Deutschland“ Seite 48 eine Vorstellung machen vom deutschen Walde und seiner Lust und seinem Leben, trotzdem wohl die Aufzählung der Bäume, Sträucher und Tiere fast lückenlos ist? — Und so fehlt in vielen Stüden gerade das, was uns Großen die Berichte der Kleinen so reizvoll macht, was jenen das ureigene Kolorit gibt: die echt kindliche Stimmung, die aus der innersten Kindesseele herauswächst und durch das Ganze hindurchgewoben ist.

Wo aber das Lesebuch Verslein und Stüchlein bietet, die dem kindlichen Sinne entsprechen sollen, da ist es meistens vorbei gelungen. Die Reimereien „Fisch, Fisch, Fisch, trink nur flink und frisch“ und „Puppe, Puppe, Puppe, magst du keine Suppe?“ oder „Quelle, Quelle, Quelle, kleine, kleine Welle“ passen in ihrer Geschmacklosigkeit in ein billiges Jahrmärtsbilderbuch, aber nicht in eine Bibel, die wohl kindlich einfache, aber doch gediegene Sachen bringen soll. Es ist ohne Zweifel nicht leicht, in dieser Hinsicht den passenden Stoff zu schaffen, und es gehört neben einem bestimmten Talent noch ein feinsinniges Verstehen der Kinderseele dazu, das nur durch ein jahrelanges, liebevolles Sichbeschäftigen mit der kleinen Welt aufsteht. Aber die modernen Bibeln und ersten Lesebücher, die sich wohl in der Bücherei jeder größeren Schule finden, beherbergen so viele köstliche Sachen namhafter Kinderdichter und Schulschriftsteller, darunter wahre Perlen der neueren Kinderliteratur, daß man nur aufzuschlagen braucht, um zu finden.

Was über den sinnlichen und sittlichen Anschauungsstoff der Bibel gesagt worden ist, gilt im ganzen auch für das „Deutsche Lesebuch für das 2. Schuljahr“. Auch dieses bringt eine stattliche Anzahl von Lesebüchern aus allen Gebieten. Aber aus dem echten Jugendlande mit seiner Freude und seinem Schmerz, dem seligen Staunen und glücklichen Erleben der Kindesseele weiß es nichts zu melden. Der lehrhafte Sinn überwiegt durchaus in den Stoffen. Und vor allen stehen die Geschichten vom guten Kinde und den armen Eltern, denen durch ein Wunder aus aller Not geholfen wird. Diese und ähnliche Stüde verbreiten im Lesebuche eine schwüle Stimmung, in der sich das Kind auf die Dauer nicht wohlfühlen kann, da sie nicht dazu angetan ist, die ganz anders bestimmten Saiten des Kinderherzes zum Klingen zu brin-

gen. Das verstehen dagegen unsere modernen Lesebuchdichter meisterhaft in ihren Geschichten und Gedichten. Und deren Namen fehlen leider ganz im Buche. Auch die so wichtigen Zwiegespräche, in denen die Kleinen mit Begeisterung ihr ganzes Talent entfalten, sind fast ganz zu vermissen. Daß der Weltkrieg, der doch auch die kleinen Seelen mit ganzer Macht gepackt hat, gar nicht zu Worte kommt, ist auch als ein Mangel zu bezeichnen. Selbst die Verhältnisse des engeren argentinischen Heimat des Schülers, soweit sie in seinem Anschauungskreise liegen, sind nicht berücksichtigt worden im Lesebuche. Und gerade heimatkundliche Anschauungsstoffe, welche die Eigenart des Landes, seiner Bewohner, Tiere und Pflanzen im kindlichen Sinne beleuchten sollen, sind unerlässlich.

Damit sei die allgemeine Besprechung über das „Lesebuch für das zweite Schuljahr“ geschlossen. Weiter auf Einzelheiten einzugehen, würde zu weit führen. Nur eins sei noch zusammenfassend gesagt. Der Lehrer, der hinausgeht, nach dem neuesten Stande der Schulwissenschaften vorgebildet, möchte auch modernes Handwerkzeug vorfinden. Dazu gehört in erster Linie ein Lesebuch, das in seinem Stoffe anerkannten pädagogischen Grundsätzen und Anschauungen Rechnung trägt.

Wenn auch vorliegender Bericht viel auszusagen hat, so soll doch noch einmal betont werden, daß durch die Herausgabe der beiden Lesebücher dem deutschen Schulwesen Südamerikas ein Dienst geleistet worden ist, da sie über eine schwere Zeit in der Beschaffung von geeigneten Schulbüchern hinweghalf und vielleicht Anlaß gibt zu einer regen Besprechung über hier geeignete und zu schaffende Lesebücher. In dem Sinne möchte auch diese Beurteilung aufgefakt werden.

E. Z.

Büchler, Otto, Praktische Rechenschule in vier Hefen für deutsche Schulen in Brasilien. 1. Heft: Die vier Operationen im Zahlenkreise von 1—100. 2. Heft: Erzielung der Rechenfertigkeit in den vier Grundoperationen im unbegrenzten Zahlenkreise bis zum Abschluß der Bruch- und Dezimalbruchrechnung. 3. Heft: Die bürgerlichen Rechnungsarten in ihrer einfachen Form. 4. Heft: Die bürgerlichen Rechnungsarten in ihren schwierigeren, für einfache Schulverhältnisse nicht mehr nötigen Formen. S. Leopoldo (ohne Jahr), Verlag von W. Rotermund. Heft 1 und 2 je 800 Reis, Heft 3 und 4 je 1 Milreis.

Heintzel, G. — Kötsch, A., Rechensibel für die deutschen Schulen in Argentinien, Chile, Columbien, Paraguan, und Uruguay, umfassend das Zahlengebiet von 1—10 und 1—200 (Rechensstoff des 1. Schuljahres). Bearbeitet nach der 165. Auflage. Buenos Aires, Verlag Gustav Krause (Esmeralda 653). 0,40 S. m/n c/l.

Das erste Heft der Rotermundschen Rechenbücher behandelt den Zahlenkreis 1—100, ist also für einen zweijährigen Kursus berechnet. Mit den darin enthaltenen Beispielen kann man zufrieden sein. Im zweiten Heft aber wäre es wünschenswert, wenn der Zahlenkreis 1—1000 etwas ausführlicher behandelt wäre, auch die Bruch- und Dezimalbruchrechnung sind nur gestreift. Gerade diese beiden Rechnungsarten müssen doch sehr durchgepaßt, viele Beispiele erläutert, viele Aufgaben gestellt werden, die, immer schwieriger werdend, doch immer dasselbe wiederholen, damit diese beiden Rechnungsarten unverwundlich im Gedächtnis haften.

Auch Heft 3 enthält zu wenig Aufgaben in den einzelnen Abschnitten. Die Schüler werden in der Lösung einer Aufgabe erst dadurch sicher, daß sie immer wiederholt wird; diese Wiederholung an den verschiedenen Aufgaben vermisst man. Darunter versteht man nicht, daß immer wieder dieselbe Aufgabe durchgelaufen wird, sondern daß sie mit andern Zahlen und Worten wiedergebracht werde. Der Lehrer kann nicht selbst neue Aufgaben zusammenstellen, das nimmt namentlich auf den höheren Stufen viel zu viel Zeit in Anspruch.

Im allgemeinen aber kann man mit Anordnung, Wahl und Form des Stoffes zufrieden sein; wenn die gerügten Mängel abgestellt werden, so kann man diese Rechenschule sehr wohl empfehlen, um so mehr als uns Rechenbücher fehlen, die die brasilianischen Münzbezeichnungen führen.

In der Rechensibel des Krause'schen Verlages in Buenos Aires fehlen die Zahlenbilder bei den einzelnen Zahlen, die neubehandelt werden. Auch in diesem Heft sind zu wenige Aufgaben gestellt. Außerdem ist die Rechensibel für unsere deutschbrasilianischen Schulen völlig ungeeignet, weil mit der argentinischen Münzsorte gerechnet wird.

E. D.

Maria Kahle, Liebe und Heimat. 1. Band der Sammlung: Dem deutschen Heldenvolke. Druck und Verlag Weißflog Irmaos, S. Paulo, 1916. 238 Seiten.

Maria Kahle, Am Rhein. Ein Festspiel. Druck und Verlag des Urwaldsboten, G. A. Koehler, 1917. 88 Seiten.

Die beiden Hauptmerkmale des Lyrikers hat einst Goethe in den Worten festgelegt: „Ich singe, wie der Vogel singt, der in den Zweigen wohnt; das Lied, das aus der Kehle dringt, ist Lohn, der reichlich lohnet!“ Ich sage, die beiden Hauptmerkmale; denn der wahre Dichter dichtet, weil das Lied ihm zufliegt, weil es in ihm entsteht, ohne daß er sich dessen bewußt ist, sein Sein und Nichtsein, sein Fassen, sein Lieben quellen aus ihm hervor unaufhaltsam, fast unkontrollierbar. Aber zugleich: der schönste Lohn, den der Dichter finden kann, ist das Lied, das er selbst hervorbrachte; unbekümmert um zustimmende oder abfällige Beurteilung anderer dichtet er, weil er nicht anders kann, weil er sich selbst kaum Rechenschaft über das ablegt, was er getan hat.

Unbewußt entströmen der Feder unserer deutschen Dichterin ebenfalls die Verse; wie schön sagt sie es selbst:

Ich weiß nicht, wie es kam,
Wie es Besitz von meiner Seele nahm
Mit Bild und Klang . . .
Der Nachtwind sang es leise in den Bäumen
Die Sterne schrieben es in blauen Himmelsräumen,
Und meine Seele schwieg und dachte dein.
Da zog es bei mir ein und ward ein Lied.

„Und dachte Dein“ — damit gibt Maria Kahle uns den Hauptgedanken fast aller ihrer Gedichte; Sehnsucht, nicht weidlichlagende, weibischzaghafte, aber die felsenfesten, bauende, zuverlässige ist es, die in ihren Liedern immer wieder durchflingt. Der deutsche Wald, der Rhein, das Berger- oder das Westfälingerland, die Freunde dort drüben, von denen sie getrennt, ihnen gilt ihr Lied, ihnen ihr zartes Klagen. Hieraus sind denn auch wahrhafte Meistersänge entstanden; wer Sinn für dichterische Schönheiten hat, wird sich immer wieder an den Versen erfreuen und läutern können:

Meine stille deutsche Seele
Wohnt im stillen deutschen Wald,
Dorthin hat sie sich geflüchtet
Vor der Welt so leer und kalt.
In des Waldes hehrem Schweigen
Wird sie wieder, was sie war:
Hoher Ewigkeitsgedanken
Reiner schimmernder Altar.

Oder wessen Herz wird nicht weit, wenn er das Gedicht „Und Tage gibt es . . .“ auf sich wirken läßt? —

Daß eine so zartbesaitete Seele unter den Weiden der europäischen Wirren weiterhin neue Eindrücke erhalten hat, darf nicht Wunder nehmen. Wir hatten es ja nie erkannt, wie groß du bist, o Vaterland! singt sie in einfach-schlichter, ungekünstelter Innigkeit, und gerade diese Natürlichkeit in der Wiedergabe dessen, des ihr Herz voll ist, läßt allüberall sofort die Herzen zum Jubeln kommen. Aber die vaterländische Poesie trotz einiger hervorragend schöner Lieder ist nicht Maria Kahles dichterisches Feld: wenigstens scheint uns ihr dichterisches Können, die Unmittelbarkeit, die Ursprünglichkeit auf diesem Gebiete, wenn nicht ganz ausgeschaltet, so doch wesentlich beschränkt zu sein; das hat sie aber mit fast allen Frauen gemein, selbst einer Droste-Hülshoff sind die vaterländischen Gedichte meist danebengeraten. Es ist eben nicht jedem Menschen gegeben, über jedes Gebiet zu herrschen; Maria Kahles Können liegt auf dem Gefühlsmäßigen, dem rein Lyrischen, da aber hat sie Vollendetes geschaffen.

Darin könnte zugleich ein abfälliges Urteil über ihr vaterländisches Festspiel liegen; und wenn es dies nicht ist, scheinen wir uns zu widersprechen. Tatsächlich ist aber bei diesem Festspiele das Vaterländische, das Patriotische mehr die Umrahmung des Lyrischen, das sie uns bietet. In jeder dramatischen Handlung haben wir es mit einer Dichtung von Persönlichkeiten, bei der Lyrik mit der einer Persönlichkeit zu tun. Persönlichkeiten aber finden wir in dem Festspiele ebensowenig wie Handlung. Denn der „erste Chargierte“ ist keine Persönlichkeit, wie denn unsere deutschen Studenten, auch wenn sie es bis zum ersten Chargierten eines Korps gebracht haben, alles andere als Persönlichkeiten sind; allerhöchstens der fremde Wandersmann

kommen, aber ihm fehlen die gegenspielenden Persönlichkeiten, mit denen er sich auseinandersetzen könnte. Die einzige Persönlichkeit, die wir in diesem Festspiele immer wieder fühlen, ist — Maria Kahle! Es bleibt also bei einer anderen Sammlung von Gedichten, zusammengefaßt zu einer scheinbaren Einheit und verbunden durch dialogische Verknüpfungen. Sie selbst hat das ja gesagt, indem sie es ein Festspiel nannte; und der geschickt geschürzte Knoten, die Peripetie und Katastrophe in meisterhafter Spannung und Entspannung verheßen dem Festspiele noch immer nicht dazu, als Drama angesprochen werden zu dürfen.

Trotz alledem aber verwahren wir uns dagegen, etwas Nachteiliges über das Festspiel zu sagen, denn das Kind bei seinem wahren Namen nennen, heißt nicht es schmähen. Könnte man über Maria Kahles Gewandtheit und künstlerisches Können im Hinblick auf „Liebe und Heimat“ nicht anders als ein einziges Wort der fast uneingeschränkten Anerkennung finden, das sich z. B. sogar bis zur unumwundenen Begeisterung versteigen dürfte, so darf man auch hier nicht anders als auf die köstlichen Perlen lyrischer Dichtung hinweisen, die einzeln aufzählen das Ganze wiedergeben heißen würden. Darum eben glauben wir auf dieses Festspiel mit besonderem Nachdruck verweisen zu müssen, weil wir der festen Ueberzeugung sind, daß jeder bei seiner Lektüre die Schönheiten der Einzelheiten auf sich wirken lassen wird.

Nur eine Empfindung werden wir nicht los: wenn man Maria Kahles Dichtungen nachempfindet, wenn man sie mit dem Herzen, mit der Seele liest, so glaubt man im Festspiele doch eine Dissonanz zu finden, die wir uns schwer erklären können. Es dringt sich uns immer mehr, je mehr wir das Festspiel zu lesen wiederholen, die Empfindung auf, als habe hier die Dichterin des „fremden Wandersmanns“ sich gegenüber der Dichterin des anderen Teiles bereits sehr zu ihren Gunsten verändert. Wir kennen nicht die Entstehungsgeschichte des Festspiels; wir wissen nicht, ob alles auf einmal niedergeschrieben wurde oder ob der eine Teil früher, der andere später verfaßt worden ist; wir beziehen uns bei dieser Bemerkung auch nicht auf den Inhalt und die dem Inhalte natürlich angepasste Form; sondern die Sprache als solche ist anders, genau wie Goethes Sprache im Götz anders als im Tasso ist. So eben meinen wir, daß die Form und Bildung des fremden Wanderers gegenüber allem, was Maria Kahle bisher geschrieben hat, einen unverkennbaren, unleugbaren Fortschritt bedeutet, einen Fortschritt in dichterischer, künstlerischer Hinsicht, der uns berechtigt, von ihr noch viel Schönes zu erwarten. Und mit diesem Wunsche und in der Ueberzeugung, daß diese Zeilen ihr noch viele neue Leser erwerben mögen, schließen wir diese anspruchslose Besprechung der bisherigen Werke unserer jungen Dichterin K.

Literarische Kleinigkeiten. Im Verlage von Rotterdam erscheint eine kleine Monatschrift „Das Schulbuch“, das Interessenten auf Wunsch umsonst zugesandt wird. Sie soll am Ausbau unserer Schulliteratur mitwirken, die durch das Ausbleiben europäischer Büchersendungen für alle Schulen eine peinliche Schwierigkeit darstellt. Die beiden ersten Nummern enthalten außer einem Begleitworte Abhandlungen über Kinderstrafen, eine neue Fibel und über die neue Schulklassifikation des Verlages. — Im Verlage von G. A. Koehler erscheinen schon im zweiten Jahrgange die „Mitteilungen des Tajahy-Turngaues“; bei der hohen Wichtigkeit, die das Turnen auch für unsere Schulen hat, sei auf dieses Heftchen besonders hingewiesen. In der dritten Nummer des zweiten Jahrganges finden die Leser ausführliche Bemerkungen zum Hilsegeben beim Geräteturnen als wertvolle Ergänzung zum Böttnerischen Turnbüchlein. — Dieses Turnbüchlein steht übrigens auf Wunsch den Mitgliedern des Deutschen Schulvereins umsonst zur Verfügung. — In Nr. 8 des 10. Jahrganges des „Christenboten“ finden unsere Leser einen sehr interessanten Aufsatz über die „Schulfrage in Santa Catharina“ aus der Feder des Dr. Aldinger, worauf wir ihre Aufmerksamkeit richten möchten.



Mitteilungen.

Aus dem Staate. In der zweiten Septemberwoche 1917 entbeden Arbeiter der Hanseatischen Kolonisationsgesellschaft beim Vermessen neuer Kolonien am Eisenbach (Nebenfluß des

lang und stellenweise ebenso breit ist und bei einer Höhe von 10 Metern Tropfsteine aufweist, die in wunderbaren perl-schnurartigen Gebilden oder in Form von großen Eiszapfen von der Felsbede herabhängen und dieser einen eigenartigen Reiz verleihen. Das größte Tropfsteingebilde befindet sich in einer Seitenhöhle und erreicht eine Höhe von etwa 1 Meter. Die Höhle ist von Neu-Bremen in etwa 1 1/2 Stunden zu erreichen; man wende sich an Herrn A. Vanselow.

Der Staatskongress hat laut Gesetz Nr. 1147 vom 25. August 1917 das aus dem Grenzstreite an S. Catharina gefallene Territorium in vier Municipien geteilt:

1. Municip-Romark „Mafra“; Sitz Rio Negro.

2. Municip-Romark „Porto da União“; Sitz União da Victoria.

3. Municip-Romark „Cruzeiro“; Sitz in Cruzeiro (diese Stadt soll neu geschaffen werden!).

4. Municip-Romark „Chapeco“; Sitz vorläufig Passo do Bormann.

Das Municip-Romark „Canoinhas“ bleibt bestehen; ihm werden Tres Barras und Papanduva einverleibt.

Schulfeste. Am Sonntag, dem 21. Oktober d. J., hält Schule Garcia I im Lokale von Hermann Hintelberg ein großes Kinderfest zum Besten der Schulkasse ab. Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen; fremde Kinder können sich am Spiele gegen 1\$000 beteiligen.

1/2 1 Uhr Abmarsch der Schulkinder von der Schule nach dem Festplatze; 1 Uhr Beginn des Festes. Vorträge der Kinder: Gesang, Vortragsgedichte, Freispiele, Turnen. — Zur Belustigung der Knaben Kletterstangen, der Mädchen Sackhuppen. Außerdem gibts Loshude, Auktion, Spießbraten, Konzert, abends Ball. Festleitung in Händen des Herrn Hollenweger.

Am 4. November d. J. veranstaltet der Schulverein in Indaial ein Schulfest zum Besten der Schulkasse. Die Veranstaltungen finden nur Nachmittags statt; eine Abendvorstellung ist für Weihnachtsen in Aussicht genommen.

Schulverein für Mittelbrasilien. Dieser neugegründete Schul- und Lehrerverein mit dem Sitze in S. Paulo hat sich für die breitere Öffentlichkeit mit einigen Vorträgen eingeführt, die von der deutschen Kolonie in S. Paulo mit großem Beifalle aufgenommen worden sind. — Herr Oberlehrer Dr. Rudolf Hermann, welcher jahrelang eine selbstständig geleitete biologische Station in Misiones (Arg.) unter den mißlichsten Verhältnissen geleitet hat und seit Jahresanfang in S. Paulo lehrt, sprach in einem Vortragszyklus von vier Abenden über „Schwimmen und Fliegen als biologisches Problem“; daran anschließend hat Herr Direktor Faj einen Zyklus über „Fritz Reuter“ übernommen. — Am 4. September sprach Herr Lehrer Fr. Egli von der Deutschen Schule Santa Marianna über „Das Turnen als Unterrichtsfach“. Die Vorträge wurden mit großem Beifalle aufgenommen, namentlich auch die für S. Paulo neue Einrichtung der Zyklen, die sich z. B. in Buenos Aires ausgezeichnet und jahrelang schon bewährt haben.

Deutscher Schulverein für Argentinien. Am 5. September d. J. kamen in Buenos Aires Vertreter deutscher Schulvorstände und deutsche Schulleiter zusammen, um sich über eine Anregung auszusprechen, derzufolge die deutschen Schulen Argentiniens sich zusammenschließen sollen, um in allen gemeinsamen Fragen und Angelegenheiten geschlossen vorgehen zu können. Der Gedanke, der vor bald 20 Jahren schon einmal zu einer Verbandsgründung geführt hatte, die leider nicht von Bestand war, fand recht günstige Aufnahme. Die Verhältnisse haben sich seither geändert, da gewisse Gegenstände, die damals einem gedeihlichen Zusammenwirken im Wege standen, heute nicht mehr bestehen. Das Bedürfnis nach einem wenn auch nur losen Zusammenschlusse ist unlegbar vorhanden, zumal eine größere Einheitlichkeit im deutschargentinischen Schulwesen für alle Teil nur förderlich sein kann. Sowohl mit Bezug auf die Vereinheitlichung der Lehrpläne in den untersten Klassen als auch in der Anwendung gleicher Lehrmittel sind noch viele Aufgaben zu lösen, wenn schon durch die Herausgabe des Lesebuches des Lehrervereins der Vereinheitlichung der Lehrmittel Vorarbeit geleistet worden ist. Schwieriger gestaltet sich die Frage der Lehrerpensionierung. Zwar hat der Deutsche Lehrerverein auch die Anhäufung eines Fonds zu diesem Zwecke in die Wege geleitet, aber es handelt sich hier um unzureichende Summen; wahrscheinlich muß das Deutsche Reich darum angegangen werden, damit den in Argentinien tätigen deutschen Lehrern die Gewährschaft einer

Alterspension geleistet werden kann. Als sehr wünschenswert wurde auch die Abhaltung jährlicher Schulfeste bezeichnet.

Wenn es auch noch nicht zu einer Gründung gekommen ist, so steht doch zu erwarten, daß auch in Argentinien es zur Gründung eines Schulverbandes kommen wird, dessen Entwicklung wir mit lebhaftem Interesse verfolgen würden, und der aus den reichen Erfahrungen, die die deutschen Schulvereine Brasiliens im Laufe der vergangenen Jahre bereits gemacht haben, sicher vielerlei lernen kann. Mit dem besten Wunsche also stehen wir dem Neulinge gerne mit Rat und Tat zur Verfügung.

Schulunterricht in Argentinien. Der Nationale Erziehungsrat in Buenos Aires hat veranlaßt, daß die argentinische Regierung noch im Jahre 1917 643 Schulen in der Republik errichtet, wovon 29 auf die Bundeshauptstadt, 518 auf die Provinzen und 86 auf die Territorien entfallen. Dem Staate werden dadurch jährliche Mehrausgaben von 3638800 Pesos erwachsen. — Von verschiedenen Seiten wird angeregt, daß Brasilien zur Feier der 100. Wiederkehr des Tages der Unabhängigkeitserklärung insgesamt 600 Schulen errichten soll, denn damit sei ein dauerndes Denkmal errichtet, von dem die Allgemeinheit auch Nutzen ziehen könne.

Stellenvermittlung. Eine Schule in der Nähe des Stadtplatzes Blumenau sucht für den 1. Januar 1918 einen erfahrenen, energischen Lehrer, welcher portugiesisch zu unterrichten vermag. Meldungen an den Schriftführer des Schulvereins, Dr. Herbert Koch, erbeten.

Offene Stellen. Schule Serra Grande (Post Nova Palmeira); Auskunft durch Philipp Beder dortselbst — Schule Harzipitade (Post Sappyranga); Auskunft durch H. Heßler dortselbst. — Schule Bom Principio Porromeco (Post Montenegro) sucht katholischen Lehrer. Auskunft durch P. Vigario Julius Hornung dortselbst.

Lehrerwechsel. Zum Lehrer in Beneditto-Stadtplatz wurde Herr Oskar Beyer gewählt; der dortige bisherige Lehrer, Herr Fr. Schäfer, wurde nach Itoupava berufen, da Herr Lehrer Fuhrmann die Morauerschule übernommen hat, die durch den Fortgang von Herrn Lehrer Heinrich, der nach Klein Arapongas gegangen war, verwaist war.

Wir bitten, jeden Lehrerwechsel uns immer genauestens mitteilen zu wollen.

Stellensuchende Lehrer. Bei Stellenbesetzungen empfehlen wir den Schulgemeinden, sich regelmäßig an uns zu wenden; es laufen bei uns dauernd Gesuche um Lehrerstellen ein.

Lehrerverzeichnis. Um das Verzeichnis der Lehrer, welche im Staate Santa Catharina unterrichten, möglichst vollständig zu haben und um über Veränderungen usw. uns auf dem Laufenden halten zu können, bitten wir alle Lehrer, uns möglichst bald einen kurzen Lebenslauf einreichen zu wollen unter der Zusicherung, daß alle Angaben als strengstes Amts- und Dienstgeheimnis behandelt werden. Es interessiert uns außer Geburtsort und Geburtstag auch zu wissen, welche Schulen besucht wurden, welchen weiteren Bildungsgang die Lehrer genommen haben, an welchen Schulen sie tätig gewesen sind und seit wann sie ihre augenblickliche Stellung innehaben. Auch sind Angaben über Erfahrungen im Dienste usw. erwünscht. Wir bitten diese Angaben an den Schriftführer des Schulvereins Dr. Herbert Koch zu senden.

Nachständig mit Zahlungen sind außer den in Nr. 8/9 genannten Schulgemeinden noch folgende Lehrer: Carl Günther (1914), Paul Jensen (1915), Hermann Rahn (1915), H. Ernst (1914), H. Kufeler (1913), Fränzel, Encano (1914), R. Haj, Pommertiefe (1915), Ad. Winter (1915).

Die Zahlen bedeuten das letzte Jahr, welches bezahlt worden ist. Wir bitten diese Mitglieder, sich wegen ihrer Zahlungen mit dem Vorstande umgehend ins Einvernehmen zu setzen.

Gesucht wird der Lehrer Albert Furrer von Emil F. Bährer, Jhuu.

Lehrpläne. In Uebereinstimmung mit einem Beschlusse der letzten Lehrerkonferenz veröffentlichen wir in dieser und den nächsten Nummern als Beilagen Lehrpläne, die für unsere Kolonialschulen in Frage kommen können als Grundlage für weitere Beratungen. Für den Inhalt dieser Lehrpläne sind die Verfasser verantwortlich.

Nächste Lehrervereinigung: 2. Dezember in Indaial.

Druckerei des Urwaldsvoten, Blumenau, Santa Catharina, Südb-Brasilien.

Lehrplan.

Von Lehrer M. Gieseler.

Der nachstehende Lehrplan gibt den Stoff an für eine einlässige Schule, in welcher die Kinder nur vier Jahre die Schule besuchen. Die Schule ist in vier Klassen eingetheilt und alle Klassen nehmen am Unterricht teil; der erste Jahrgang natürlich nur als Zuhörer. Der zweite, dritte und vierte Jahrgang lernt Gebote und Katechismusstücke und liest zugleich die durchgenommenen Geschichtsstücke in der Besestunde.

Die Anzahl der Stunden beträgt zwei in der Woche.

Biblische Geschichte und Katechismusstücke.

II., III. und IV. Klasse (1. Jahrgang hört zu).

1. Woche. Besprechung über die Bibel. Einteilung derselben. II., III. und IV. Klasse: Gebete auswendig lernen.
2. Woche. Schöpfungsgeschichte. Paradies. 4. Jahrgang: 1. und 2. Gebot und Sprüche. 3. Jahrgang: 1. und 2. Gebot und Sprüche. 2. Jahrgang: 1. Gebot und Erklärung.
3. Woche. Sündenfall. Adam und Abel. 4. Jahrgang: 3. und 4. Gebot und Sprüche. 3. Jahrgang: 3. und 4. Gebot und Sprüche. 2. Jahrgang: 2. Gebot.
4. Woche. Sintflut. Noah. 4. Jahrgang: 5., 6. und 7. Gebot und Sprüche. 3. Jahrgang: 5. und 6. Gebot und Sprüche. 2. Jahrgang: 3. Gebot und Sprüche.
5. Woche. Turmbau zu Babel. Wiederholung. 4. Jahrgang: 8., 9. und 10. Gebot und Sprüche. 3. Jahrgang: 7. und 8. Gebot und Sprüche. 2. Jahrgang: 4. Gebot und Sprüche.
6. Woche. Abrahams Berufung. Abraham und Lot. 4. Jahrgang: Schluß der Gebote und Sprüche. 3. Jahrgang: 9. und 10. Gebot und Sprüche. 2. Jahrgang: 5. Gebot und Sprüche.
7. Woche. Gottes Verheißung. Abrahams Glaube. Untergang von Sodom und Gomorra. 4. Jahrgang: 1. Artikel und Sprüche. 3. Jahrgang: Schluß der Gebote und Sprüche. 2. Jahrgang: 4. Gebot und Sprüche.
8. Woche. Abrahams schwere Prüfung. Wie Isaac eine Frau bekommt. 4. Jahrgang: 2. Artikel und Sprüche. 3. Jahrgang: 1. Artikel und Sprüche. 2. Jahrgang: 4. Gebot und Sprüche.
9. Woche. Isaac und seine Söhne. Jacobs Flucht. 4. Jahrgang: 3. Artikel und Sprüche. 3. Jahrgang: 2. Artikel, 1. Teil und Sprüche. 2. Jahrgang: 8. Gebot mit Erklärung.
10. Gebot. Jacobs Dienst bei Laban und Heimkehr. Joseph wird verkauft. 4. Jahrgang: Vaterunser, 1. Bitte und Sprüche. 3. Jahrgang: 2. Artikel, 2. Teil und Sprüche. 2. Jahrgang: 9. Gebot mit Erklärung.
11. Woche. Joseph im Hause Potiphars und im Gefängnis. Josephs Erhöhung. 4. Jahrgang: 2. Bitte und Sprüche. 3. Das Glaubensbekenntnis ganz und Sprüche. 2. Jahrgang: 10. Gebot mit Erklärung.
12. Woche. Josephs Brüder reisen zweimal nach Aegypten. Joseph gibt sich seinen Brüdern zu erkennen. 4. Jahrgang: 3. Bitte u. Sprüche. 3. Jahrgang: Den 3. Artikel und Sprüche. 2. Jahrgang: Schluß der Gebote.
13. Woche. Jakob zieht nach Aegypten. Jacobs und Josephs Ende. 4. Jahrgang: 4. Bitte und Sprüche. 3. Jahrgang: Das Vaterunser und Sprüche. 2. Jahrgang: Wiederholung der Gebote. 1. Gebot mit Sprüche.

14. Woche. Wiederholung. 4. Jahrgang: 5. Bitte u. Sprüche. 3. Jahrgang: Die Einleitung zu den Bitten und Sprüchen. 2. Gebot und Sprüche.
15. Woche. Moses Geburt, Errettung und Flucht. Moses wird von Gott berufen. 4. Jahrgang: 6. Bitte und Sprüche. 3. Jahrgang: Die 1. Bitte und Sprüche. 2. Jahrgang: 3. Gebot und Sprüche.
16. Woche. Die Plage Aegyptens. Der Auszug. 4. Jahrgang: 7. Bitte und Schluß, Sprüche. 3. Jahrgang: 2. Bitte und Sprüche. 2. Jahrgang: 4. Gebot und Sprüche.
17. Woche. Der Zug durch die Wüste bis zum Berge Sinai. Gesetzgebung. 4. Jahrgang: Das vierte Hauptstück zum andern und Sprüche. 3. Jahrgang: 3. Bitte und Sprüche. 2. Jahrgang: 5. Gebot und Sprüche.
18. Woche. Saul wird König. Sauls Verwerfung. Davids Salbung. 4. Jahrgang: Zum dritten und Sprüche. 3. Jahrgang: 4. Bitte und Sprüche. 2. Jahrgang: 6. Gebot und Sprüche.
19. Woche. Wie der kleine David den Riesen besiegt. Davids Feindesliebe besiegt Sauls Zorn. 4. Jahrgang: Zum vierten und Sprüche. 3. Jahrgang: 5. Bitte und Sprüche. 2. Jahrgang: 7. Gebot und Sprüche.
20. Woche. Sauls Tod. David wird König. 4. Jahrgang: Das 5. Hauptstück, 1. und 2. Abschnitt und Sprüche. 3. Jahrgang: 6. Bitte und Sprüche. 2. Jahrgang: 8. Gebot und Sprüche.
21. Woche. Johannes Geburt, Wirksamkeit, Gefangenschaft, Botenschaft und Tod. 4. Jahrgang: Was nützt denn solch Essen und Trinken und Sprüche. 3. Jahrgang: Die 7. Bitte und Sprüche. 2. Jahrgang: 9. Gebot und Sprüche.
22. Woche. Die Verkündigung der Geburt Jesu. Die Geburt des Heilandes. Wie das Jesuskind im Tempel begrüßt wird. 4. Jahrgang: Wer empfängt solch Sakrament würdiglich und Sprüche. 3. Jahrgang: Den Schluß der Bitten und Sprüche. Lied: O, du fröhliche. 2. Jahrgang: 10. Gebot und Sprüche. Lied: Lobt Gott ihr Christen all zugleich.
23. Woche. Die Waisen aus dem Morgenland. Die Flucht aus Aegypten und der Kindermord. 4. Jahrgang: Das Lehrstück von der Beichte. 1. Teil und Sprüche. 3. Jahrgang: Lied: Ach bleib mit deiner Gnade. Viertes Hauptstück zum ersten und Sprüche. 2. Jahrgang: Den Schluß der Gebote und Sprüche.
24. Woche. Der zwölfjährige Jesus im Tempel und Wiederholen. 4. Jahrgang: 2. Teil und 3. Teil und Sprüche. 3. Jahrgang: Zum andern und Sprüche. 2. Jahrgang: Die Hälfte des ersten Artikels und dazu gehörigen Spruch. Lied: Dies ist der Tag, den Gott.
25. Woche. Die Versuchung Jesu. Die Berufung der Jünger Jesu. 4. Jahrgang: Das Lehrstück vom Amt der Schlüssel 1. und 2. Teil und Sprüche. 3. Jahrgang: Zum dritte und Sprüche. 2. Jahrgang: Die zweite Hälfte des ersten Artikels und Spruch.
26. Woche. Jesus lehrt in der Schule zu Nazareth. Vom Samen. Von den Arbeitern im Weinberg. 4. Jahrgang: Den 3. Teil und Sprüche. 3. Jahrgang: Zum vierten und Sprüche. 2. Jahrgang: Den ersten Teil vom 2. Artikel und Spruch.
27. Woche. Die 10 Jungfrauen. Verloren und wieder gefunden. Vom anvertrauten Pfunde und ungerechten Haushalter. Wiederholung des 4. Jahrgangs. 4. Jahrgang: 1.—Gebot. Lied: Wachet auf, ruft uns die Stimme. 3. Jahrgang: Das 5. Hauptstück: 1. Abschnitt und Sprüche. 2. Jahrgang: Den zweiten Teil. 2. Artikel und Spruch.

28. Woche. Vom Phariseer und Zöllner. Vom Schalksknecht. Vom reichen Manne und armen Lazarus. 4. Jahrgang: 6. bis 10. Gebot und Schluß der Gebote. Lied: Allein Gott in der Höh sei Ehr. 3. Jahrgang: 2. Abschnitt und Sprüche. 5. Hauptstück. 2. Den 1. Teil, 3. Artikel und Spruch.

29. Woche. Vom barmherzigen Samariter. Jesu, der gute Hirte. Christi Gespräch mit Nikodemus. Jesu Gespräch mit dem reichen Jüngling. 4. Jahrgang: 1. Artikel u. Sprüche. Lied: Ach bleib mit deiner Gnade. 3. Jahrgang: 3. Abschnitt, 5. Hauptstück und Spruch. 2. Jahrgang: Den 2. Teil, 3. Artikel und Spruch.

30. Woche. Die Hochzeit zu Kana. Jesus stillt den Sturm und wandelt auf dem Meer. Petri Fischzug. 4. Jahrgang: 2. Artikel. Sprüche. Lied: Lobe den Herrn, den mächtigen König. 3. Jahrgang: 5. Hauptstück, 4. Abschnitt u. Sprüche. 2. Jahrgang: Das Vaterunser.

31. Woche. Speisung der fünftausend. Krankenheilungen. Jesus heilt 10 Aussätzige. Die Heilung eines Blindgeborenen. 4. Jahrgang: 3. Artikel. Sprüche. 3. Jahrgang: Wiederholen: wie 4. Jahrgang. 2. Jahrgang: Den ersten Teil des dritten Hauptstückes. Sprüche.

32. Woche. Die Auferweckung des Jünglings von Naim. Die Auferweckung des Lazarus. 4. Jahrgang: Das dritte Hauptstück: Einleitung und 1. Bitte, Sprüche. Lied: Christus, der ist mein Leben. 3. Jahrgang: Lied: Christus, der ist mein Leben. 2. Jahrgang: 1. Bitte und Spruch.

33. Woche. Die große Sündenin. Zachäus. Jesus liebt die Kinder. Maria und Martha. 4. Jahrgang: 2. Bitte, 3. Bitte und Sprüche. 3. Jahrgang: 2. Bitte, 3. Bitte und Sprüche. 2. Jahrgang: 2. Bitte und Spruch.

34. Woche. Die Salbung Jesu in Bethanien. Jesu Einzug in Jerusalem. Vom Zinsgroschen. Das letzte Osterlamm, die Fußwaschung und die Einsetzung des heiligen Abendmahls. 4. Jahrgang: 4. und 5. Bitte und Spruch. 3. Jahrgang: 4. und 5. Bitte und Spruch. 2. Jahrgang: 3. Bitte und Spruch.

35. Woche. Der Seelenkampf in Gethsemane. Wie Jesus gefangen genommen wird. Petri Verleugnung und Judas Ende. 4. Jahrgang: 6. und 7. Bitte und Spruch und Schluß. Lied: O Haupt voll Blut und Wunden. 3. Jahrgang: 6. und 7. Bitte und Spruch und Schluß. Lied: O Haupt voll Blut und Wunden. 2. Jahrgang: 4. Bitte und Spruch.

36. Woche. Jesus vor Pilatus. Die Kreuzigung. Das Begräbnis Jesu. 4. Jahrgang: Das 4. Hauptstück. Zum ersten und Spruch. Lied: O Haupt voll Blut und Wunden. 3. Jahrgang: Das 4. Hauptstück. Zum ersten und Spruch. Lied: O Haupt voll Blut und Wunden. 2. Jahrgang: 5. Bitte und Spruch.

37. Woche. Wiederholung.

38. Woche. Auferstehung Christi. Der Herr erscheint den Jüngern auf dem Wege nach Emmaus. 4. Jahrgang: Zum andern und Spruch (Jesus, meine Zuversicht). 3. Jahrgang: Zum andern und Spruch (Jesus, meine Zuversicht). 2. Jahrgang: 6. Bitte und Spruch.

39. Woche. Der Herr zeigt sich in Galiläa. Christi Himmelfahrt. 4. Jahrgang: Zum dritten und Spruch (Jesus lebt mit ihm auch ich und Auf Christi Himmelfahrt). 3. Jahrgang: Zum dritten und Spruch (Jesus lebt mit ihm auch ich und Auf Christi Himmelfahrt). 2. Jahrgang: 7. Bitte und Spruch.

40. Woche. Das Pfingstfest. Die Heilung des Lahmen und die erste Verfolgung der Gemeinde. 4. Jahrgang: Zum vierten und Spruch (O, heiliger Geist, lehr bei uns ein und Ein feste Burg ist unser Gott). 3. Jahrgang: Zum vierten und Spruch (O, heiliger Geist, lehr bei uns ein und Ein feste Burg ist unser Gott). 2. Jahrgang: Den Schluß der Bitten und Spruch.

41. Woche. Ananias und Saphira. Die Bekehrung Sauls. 4. Jahrgang: Die Christenverfolgungen.

42. Woche. Wiederholung.

Erdfunde und Geschichte.

IV., III. und II. Jahrgang (I. Jahrgang hört zu).

Nachstehendes ist den Kindern zu erklären.

1. Woche. Globus. Gestalt der Erde, ihre Bewegung, Größe, Erdachse und Pole. Aequator — Halbkugeln und Hälften. Wendekreise, Polarkreise. Breiten- und Längengrade. Kolumbus, seine Landung auf der Insel Guanahani usw. Wann? und was für Menschen traf er? Entdeckung Brasiliens.

2. Woche. Wiederholung an der Wandkarte. Dann Zonen, Welt-Meere. Die fünf Erdteile. Woraus die Erdoberfläche besteht.

3. Woche. Alles Wiederholen. Erklären der Glieder usw. und die fünf Menschentrassen. Dabei Geschichte von Brasilien. Beginn mit der Entdeckung.

4. Woche. Besprechung der Kolonie und deren Grenze. An der Wandkarte: Westhälfte, Erdteil Amerika. Brasilien, seine Grenzen, welches sind die natürlichen Grenzen, welches künstliche. Was ist Brasilien, woraus besteht es? Hauptstadt. In welchem Staat wohnen wir? Hauptstadt. Municip.

5. Woche. Staat Santa Catharina. Gebirge. Flüsse, seine Grenzen, die wichtigsten Städte und Ortschaften. Die Hauptstädte der übrigen Staaten. Hauptstädtlichen Gebirge und Flüsse von Brasilien. Auf Südamerika befinden sich noch welche Staaten, dazu die Hauptstädte.

6. Woche. Nochmals Erdteil Amerika, seine Lage, Grenzen u. Form. Mittelamerika, Verbindung zwischen Süd- u. Nordamerika. Wer trennt den Erdteil von Asien. Welche Staaten auf Mittelamerika, die Hauptstädte. Inseln, Antillen usw. Meerbusen. Nordamerika: Staaten und wichtigste Städte.

7. Woche. Gebirge, Flüsse und Seen des Erdteils, Meerbusen, Buchten und Baien. Halbinseln und Inseln der Ost- und Westküste.

8., 9. und 10. Woche. Alles wiederholen. Hauptsächlich Südamerika, Brasilien.

Die alten Deutschen. Deutsche Geschichte. Kreuzzüge. Kirchengeschichte. Zug der Kinder Israel.

11. Woche. Erdteil Europa: alte Welt. Seine Umgebung: Grenzen. Gebirge und Hauptflüsse. Meer, wer trennt es von Afrika?

12. Woche. Staaten von Europa mit ihren Hauptstädten.

13. Woche. Das Deutsche Reich. Lage, Grenzen. Die größten Gebirge und Flüsse.

14. Woche. Die Staaten des Deutschen Reichs und ihre Hauptstädte.

15. und 16. Woche. Wiederholung von Europa. Deutsches Reich.

17. Woche. Asien. Lage und Grenzen. Meere. Wodurch Asien von Afrika und Amerika getrennt wird. Inseln.

18. Woche. Gebirge und Flüsse. Staaten und Hauptstädte.

19. Woche. Asien. Wiederholen.

20. und 21. Woche. Lage und Grenzen. Die Trennung von Europa und Asien. Gebirge.

22. Woche. Flüsse. Bewohner. Staaten. Hauptstädte. Kolonien. Inseln.

23. Woche. Afrika. Wiederholen.

24. Woche. Australien. Grenzen und Inseln. Gebirge.

25. Woche. Flüsse und die wichtigsten Städte. Wiederholen.

26. Woche. Es beginnt die Himmelskunde. Planeten, Fixsterne, Monde und Kometen.

Wiederholung: bei der ersten Woche anfangen usw.

372

